

Ein produktiver Dialog zwischen Gender-Theorie und literarischen Texten

Nadyne Stritzke

Abstract:

Die narrative Thematisierung und Inszenierung des gender-bending oder auch gender-bending, also das Spiel mit ambivalenten Geschlechtsidentitäten, in vornehmlich britischer Gegenwartsliteratur steht im Zentrum der Habilitationsschrift von Eveline Kilian. Dabei setzt die gender-theoretisch orientierte Studie auf das produktive Zusammenspiel von theoretischer Reflexion und literaturwissenschaftlicher Analyse. Das Resultat dieser dialogischen Vorgehensweise ist eine Reflexion und Demonstration des spezifischen Leistungsvermögens literarischer Erzähltexte im Rahmen der gender-orientierten Literaturwissenschaft sowie der kulturwissenschaftlichen gender studies. Gleichzeitig führt Kilian in zentrale Parameter der diskurstheoretischen Auseinandersetzung mit den Kategorien Geschlecht, Geschlechtsidentität und sexuelle Orientierung ein.

How to cite:

Stritzke, Nadyne: „Ein produktiver Dialog zwischen Gender-Theorie und literarischen Texten [Review on: Kilian, Eveline: *GeschlechtSverkehrt. Theoretische und literarische Perspektiven des gender-bending*. Königstein: Helmer, 2004.]“. In: KULT_online 7 (2005).

DOI: <https://doi.org/10.22029/ko.2005.337>

© beim Autor und bei KULT_online

Ein produktiver Dialog zwischen Gender-Theorie und literarischen Texten

Nadyne Stritzke

Kilian, Eveline: *GeschlechtSverkehrt. Theoretische und literarische Perspektiven des gender-bending*. Königstein/Taunus: Helmer, 2004. 354 S., kart., 30,- EUR. ISBN 3-89741-160-1

Hermaphroditen, Androgynität, Transsexualität, Maskerade und passing - die Uneindeutigkeit von Geschlecht (sex) und Geschlechtsidentitäten (gender) ist ein Kulturthema ersten Ranges, das uns z.B. in Werbung, Film, Popmusik, Dokumentationen und Literatur begegnet und das im Rahmen der interdisziplinär ausgerichteten gender studies theoretisch reflektiert wird. Ziel der literaturwissenschaftlichen Studie von Eveline Kilian - in deren Zentrum die Analyse britischer Gegenwartstexte steht und die nur wenige amerikanische und australische Romane heranzieht, "wenn dort eine in den anderen Texten nicht behandelte, spezifische Geschlechtsformation im Zentrum steht" (S. 10) - ist es, in Form einer dialogischen Auseinandersetzung zwischen dem "alltagsrelevanten kulturell-gesellschaftlichen Geschlechterdiskurs" (S. 10), der gender-orientierten Theorie und der Literatur Entwürfe des gender-bending und ihre Funktion als Teil der kulturellen Praxis zu analysieren. Kilian geht davon aus, dass die betrachteten literarischen Erzähltexte die "gesellschaftlich-kulturellen Geschlechterkonstruktionen nicht nur aufgreifen, sondern sie etwa durch Brechungen und Reflexionen hinterfragen, ihre Entstehungsbedingungen offen legen und problematisieren, sie kontextualisieren und sie innerhalb der Freiräume, die ihnen das Moment der Fiktionalität erlaubt, auf verschiedene Weise explorieren" (S. 10). Basierend auf dieser These geht die Studie dabei der Frage nach, "was diese beiden Bereiche jeweils im Rahmen ihrer eigenen Mittel in bezug auf eine Konzeptualisierung und Imaginierung von Geschlechterpositionen und das Transzendieren von Geschlechtergrenzen leisten" (S. 10) können und trägt zur wechselseitigen Erhellung von Theorie und literarischen Texten bei. Die theoretischen Grundlagen finden sich dabei in den diskurstheoretischen Überlegungen von Michel Foucault, Paul Ric œurs Konzept der narrativen Identität und gender-theoretischen Weiterentwicklungen der Foucaultschen Diskursanalyse durch Judith Butler und Teresa de Lauretis, deren Interessenschwerpunkte auf der diskursiven Verfasstheit und sozialen Konstruktion von Geschlecht und Geschlechtsidentität liegen.

Die Studie gliedert sich in sieben Kapitel, die jeweils einen zentralen Aspekt des komplexen Feldes von (Geschlechts-)Identitätskonstruktion und Subjektformation ausloten und die in ihrer Gesamtheit das differenzierte Zusammenspiel der Organisationsprinzipien der Geschlechterordnung repräsentieren. Die theoretische Herleitung der einzelnen Parameter ist dabei aufs Engste mit der Analyse der literarischen Texte verknüpft, wobei das eigenständige Leis-

tungsvermögen literarischer Erzähltexte kontinuierlich betont und herausgearbeitet wird. Somit werden Schritt für Schritt wesentliche Funktionen von Literatur in den Blick genommen, die in einem eigenständigen, abschließenden Kapitel (7.4) noch einmal gebündelt dargestellt und ausgewertet werden.

Kapitel 1 führt in zentrale Komponenten - sex, gender und sexuelle Orientierung - der Konstitution von Geschlechtsidentität ein und zeigt auf, inwiefern diese drei eng miteinander verzahnt die Geschlechtsidentität eines Individuums ausbilden. Die Komponenten werden begriffsgeschichtlich hergeleitet, um zu einer differenzierten Definition im Kontext aktueller theoretischer Reflexionen zu gelangen. Es zeigt sich, dass Geschlecht als "konstitutiver Bestandteil der Identitätskonstruktion" (S. 29) auch als zentrales Organisationsprinzip der Gesellschaft angesehen werden muss.

In Kapitel 2 werden literarische Erzähltexte analysiert, die jeweils in unterschiedlicher Weise von der Darstellung der heterosexuellen Zweigeschlechtlichkeit abweichen und Gegenwürfe explorieren. Im Zentrum der Analyse steht das in diesen Texten thematisierte und inszenierte Verhältnis von sex, gender und sexueller Orientierung, wobei sich zeigt, dass die Texte darüber hinaus eine Anzahl von geschlechts- und identitätsspezifischen Problemfeldern aufwerfen, die in den darauf folgenden Kapiteln zunächst theoretisch reflektiert werden, um danach erneut an den literarischen Texten überprüft zu werden. So bildet die narrative Konstruktion von Geschlechtsidentität, die mit Hilfe von Paul Ricœurs Konzept der narrativen Identität nachvollzogen wird, den Fokus von Kapitel 3. Die wesentlichen Konstituenten der Identitätsbildung - Kohärenz und Kontinuität - gelten nicht als gegeben, sondern werden u.a. im Akt des Erzählens, der immer Erzählmustern und -strukturen folgend selektive Signifikationszuweisungen vollzieht, hergestellt. Individuelle Entwürfe von Geschlechtsidentitäten sind darüber hinaus immer in einen sozio-kulturellen Kontext kommunikativer Interaktionsprozesse eingebettet - ein zentraler Aspekt, der in Kapitel 4 erörtert wird. Die Analyse der literarischen Auseinandersetzung mit der semiotisch-diskursiven Dimension der Geschlechtskonstruktion bildet den Schwerpunkt von Kapitel 5, in dem drei Romane einer detaillierten Lektüre unterzogen werden.

Kapitel 6 nimmt den Stellenwert der Materialität des Körpers in den Blick. Ausgehend von einer überzeugenden kritischen Auseinandersetzung mit den theoretischen Überlegungen von Judith Butler, die laut Kilian die Materialität des Körpers nicht hinreichend zu erfassen vermögen, entwickelt sie aufbauend auf einer Unterscheidung verschiedener Konstruktionsebenen, die von Cornelia Klinger vorgestellt wurden (Cornelia Klinger. "Die Kategorie Geschlecht in der Dimension der Kultur". In: *Geschlecht und Kultur. Beiträge zur historischen Sozialkunde Sondernummer 2000: 3-7*), ein äußerst eingängiges Modell zur Erfassung der Konstitution von Geschlecht, "das vor allem das Moment der Leiblichkeit integrieren kann" (S. 206). Mit der Unterscheidung zwischen anatomischem Geschlecht, leiblichem Geschlecht, psychischem Geschlecht und sozialem Geschlecht (vgl. S. 207-211) erweitert sie die etablierte Unterscheidung zwischen sex und gender auf produktive und fruchtbare Weise, die eine dif-

ferenzierte und analytisch präzisere Erfassung der Darstellung und Konstitution von Geschlechtsidentitäten sowohl im gesellschaftlich-kulturellen Kontext als auch in literarischen Texten ermöglicht.

Kapitel 7 erörtert den Zusammenhang zwischen diskursiver Bedingtheit einerseits und Handlungsermächtigungen des Subjekts im Rahmen dieser Bedingtheit andererseits. Nach einer sehr verständlichen, überblicksartigen Einführung in die Diskurstheorie von Michel Foucault (Kapitel 7.1) zeigt Kilian, wie Judith Butler und Teresa de Lauretis aufbauend auf den Foucaultschen Überlegungen "gender-relevante Akzentuierungen und Neuperspektivierungen entwickeln" (S. 221) und dabei die Orte und Möglichkeiten der Handlungsmächtigkeit und des Widerstandes gegen den phallogozentrischen status quo und damit der "potentiellen Reformulierung des Geschlechterdiskurses" (S. 221) ausloten. Auf sehr überzeugende Art und Weise korreliert sie diese theoretischen Überlegungen zu Handlungsmächtigkeit und Widerstand dann im abschließenden Kapitel 7.4 mit den literaturimmanenten literarischen Strategien und zeigt drei wesentliche Parallelen zwischen den beiden Bereichen auf: Erstens können literarische Erzähltexte das Unausgesprochene und Marginalisierte thematisieren und tragen auf diese Weise zur "Dynamik von Macht und Widerstand" (S. 249) bei. Zweitens werden in literarischen Erzähltexten verschiedene Diskurse thematisiert und inszeniert; es kommt dadurch zu einer "Zusammenschau von konkurrierenden Diskursen" (S. 252), welche den Erkenntniswert des einzelnen Diskurses relativiert und damit gegebenenfalls neu positioniert. Drittens besteht ein wesentliches Potential zum Widerstand gegen den hegemonialen Diskurs über Differenz in der Wiederholung - ein Aspekt der sein literarisches Pendant im Phänomen der Intertextualität findet. Mit diesen abschließenden Überlegungen zeigt die Studie noch einmal auf pointierte Weise "die Interaktion des einzelnen Textes mit der empirischen Wirklichkeit, mit dem gesellschaftlichen-kulturellen Diskursfeld, in dem er situiert ist, und mit einer ihm vorgängigen literarischen Tradition" (S. 255) und führt die in den einzelnen Kapiteln aus analytischen Gründen getrennten Aspekte auf überzeugende Weise zu einem komplexen Analyseinstrumentarium zusammen, das gleichzeitig das kulturelle Funktionspotential der literarischen Texte beleuchtet.

Der bereits im Klappentext angekündigte Dialog zwischen Gender-Theorie und literarischen Texten ist Kilian auf hervorragende Art und Weise gelungen. Allerdings erschwert die dialogische Vorgehensweise einen selektiven Zugang, beispielsweise mit dem Interessensschwerpunkt der Analyse einzelner literarischer Texte. Zwar widmet sich Kilian in einzelnen Kapiteln einer detaillierten Interpretation ausgewählter Romane, jedoch werden bereits ausführlich besprochene Texte im Laufe der Studie wiederholt herangezogen, um weitere theoretische Überlegungen an ihnen zu explorieren. Das führt zwar zu einer sehr umfassenden, differenzierten Lesart der Texte, diese verstreut sich jedoch über die gesamte Studie, so dass die Erzähltexte in ihrer Gesamtheit zu Gunsten der theoretischen Reflexion geringer positioniert erscheinen. Positiv hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang, dass Kilian den Zusammenhalt der Einzeltextinterpretation insofern nicht aus dem Blick verliert und dem Leser das Mitverfolgen ermöglicht, als sie immer wieder mit Hilfe von Rückverweisen auf bereits diskutierte Zusammenhänge mit dem jeweiligen Text arbeitet. Jedoch - und das sei als Kritik am Layout

anzumerken - wirkt die Verwendung von (höchst lesenswerten) Endnoten statt Fußnoten gerade dem gründlichen Lesen profund entgegen, weil sie das direkte Erfassen der Zusammenhänge wenig leserfreundlich gestaltet. Das doch etwas umständliche und den Lesefluss ständig unterbrechende Blättern an das Ende des Buches ist eben deshalb sehr schade, weil die vielfach sehr umfangreichen Endnoten die theoretische Argumentation deutlich ergänzen und bereichern sowie auch des Öfteren veranschaulichende Primärtextzitate enthalten, die nicht nur illustrativen sondern auch argumentativen Charakter haben. Teilweise wären sie daher sogar im Fließtext wünschenswert gewesen. Des Weiteren bleibt editorisch kritisch anzumerken, dass der extensive Gebrauch des deiktischen Wortes 'hier' in den meisten Fällen hätte unterlassen werden können, ohne den Sinn des Textes zu verändern.

Abgesehen von diesen kleinen Monita ist abschließend festzuhalten, dass der Studie auf sehr überzeugende und spannende Weise das in der Einleitung beschriebene "problemorientierte[...] Ausloten des Erkenntnispotentials verschiedener theoretischer Positionen [...] im Miteinander- und Gegeneinanderlesen von Literatur und Gender-Theorie" (S. 11) gelingt, was sich vor allem an der innovativen Entwicklung des Modells zur Erfassung von Komponenten von Geschlechtsidentitäten (Kapitel 6.2) zeigt. Darüber hinaus eignen sich die theoretischen Kapitel (vor allem Kapitel 1, 4, 6.1, 6.2 und 7) als sehr gute Einführungen in das komplexe Feld der Gender-Theorie. Damit ist die Studie neben einem großen Gewinn für die genderorientierte Literaturwissenschaft auch eine wohlfundierte Handreichung für Neueinsteiger in ein Feld, das nicht nur in Literatur- und Kulturwissenschaft Raum für weitere Forschung bietet.